

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 02. Oktober 2016

Thema: Befreit zur Dankbarkeit!

Predigt von Valerie Lill

Ich möchte Sie gerne mit hinein nehmen in meine Situation als ich Mitte zwanzig war. Ich war verheiratet, hatte drei kleine Kinder und war ausschließlich mit Nase putzen, Windeln wechseln, Kochen und spazieren stehen beschäftigt. Ich hatte damals keinen Mut gehabt, das Medizin- oder Musikstudium aufzunehmen. Das sollten Leute machen, die dafür geeigneter waren als ich. Ich hatte den Lügenstimmen mehr geglaubt als der Sehnsucht in mir. Und mir der Zeit wurde ich nicht nur wütend auf mich, weil ich meiner Meinung nach so dumm war; ich wurde auch wütend auf Gott, weil ich das Gefühl hatte, dass er mich mickrig ausgestattet hatte.

In dieser Zeit ist mir ein Bibelvers in die Hände gefallen. Der steht im Alten Testament: Psalm 16 Vers 6: »Was du mir für mein Leben geschenkt hast, ist wie ein fruchtbares Stück Land, das mich glücklich macht.« Ich habe meinem himmlischen Vater einen Brief dazu geschrieben. Und darin heißt es:

»Lieber Vater im Himmel, weißt du noch wie billig und klein ich das Gärtchen fand, das du mir zugewiesen hattest? Trotzig stampfte ich mit dem Fuß auf den lockeren Boden und schrie: Ich will mehr – und wenn meine Gabe nicht größer und schöner ist, dann will ich die gar nicht haben. Nachsichtig lächeltest du dazu. Deine ermutigenden Worte dazu wollte ich nicht hören. Ich mochte all das Gerede um den Segen der Zufriedenheit und Dankbarkeit nicht. Wie viele gute Erntejahre habe ich wegen meines kindischen Verhaltens von damals verpasst. Ich bin traurig, dass ich deine väterliche Fürsorge damals nicht erkennen wollte. Und erst mit der Zeit wurde mir bewusst, wie fruchtbar das Land ist, das du mir zur Verfügung gestellt hast. Du wurdest einfach nicht müde, mir kleine Sprösslinge und Samentüten vorbei zu bringen. Und dann schenktest du Sonne und Regen und Wachstum und Gedeihen.«

Soweit der Brief. Ich wurde nicht auf einmal Großgrundbesitzer. Ich bekam nur so einen

»Handtuchgarten«. Ich möchte Ihnen gerne eine Geschichte erzählen, die steht ebenfalls in der Bibel. Und damals hat Jesus sie erzählt. Es ist das Gleichnis von den anvertrauten Talenten.

Es war so, dass es da einen Herrn gab und der Herr hatte drei Diener und er hatte vor, auf Dienstreise zu gehen. Jedem seiner Diener gab er unterschiedlich viele Talente. Dem ersten Diener gab er fünf Talente, dem zweiten Diener gab er zwei und dem dritten Diener gab er ein Talent. Dann ging der Herr auf Dienstreise und die Diener sollten mit ihren Talenten wuchern. Sie sollten zusehen, was sie damit anstellen und das Geld irgendwie vermehren. Ja, und dann kam der Herr irgendwann zurück und bat seine Diener zu sich und fragte: »Was habt ihr gemacht mit dem, was ich euch zur Verfügung gestellt habe?« Der erste Diener hat zu den fünf Talenten noch weiter fünf hinzu gewonnen. Und der Herr sagt: »Du bist ein braver und treuer Knecht.« Dann kam der Diener mit den zwei Talenten und sagte: »Ich habe noch zwei hinzu gewonnen.« Der Herr sagte: »Du bist ein braver und fleißiger Knecht.« Und dann kam der dritte Diener. Und der sagte: »Ich wusste, dass du ein strenger Herr bist. Ich habe ein Loch in die Erde gemacht und das Talent vergraben. Jetzt hab ich es wieder heraus geholt, hier hast du es zurück.«

Mich hat diese Geschichte immer sehr berührt und auch irgendwie traurig gemacht. Ich finde es bemerkenswert, dass zur Zeit der Bibel die höchste Währungseinheit mit dem gleichen Wort übersetzt wird wie unser heutiges Wort für Begabung: Talente.

Ich fand es schon immer ungerecht, dass die Diener unterschiedlich viele Talente bekommen hatten und ich identifizierte mich automatisch mit dem dritten Diener. Ein einziges lächerliches Talent und die anderen hatten so viel mehr bekommen. Ich habe in Gedanken Gott oft angeklagt. Was ich dabei übersehen habe ist, dass ein Talent gar nicht so wenig ist, wie ich als selbstverständlich vermutet hatte. Erst Jahre später las ich die zusätzlichen Hinweise in meiner Bibel. Ein Talent war die damals übliche Währung für – passen Sie auf – 25 kg Gold. Das sind umgerechnet ungefähr 10.000 Tagelöhne oder der Ertrag von achtzehn Jahren schwerer Arbeit. Wie hatte ich das nur übersehen können? Hatte der Herr nicht auch mehr als drei Diener? Was hatten die wohl bekommen? Und bin ich mit diesem einen Talent nicht überreich ausgestattet? Was ist eigentlich Erfolg – und wie wird er sichtbar?



In meinem Leben blieb er jedenfalls lange äußerlich aus. Nur innerlich veränderte sich etwas. Ich veränderte mich. Ich veränderte mich, indem ich anfang meine Minigarten zu bewirtschaften. Und dann sah ich verwundert, dass Gott manchmal große Ernte schenkte in meinem Minigarten. Mein Selbstvertrauen wuchs, indem ich arbeitete. Ich hatte mich entschieden meinen Garten nicht verwildern zu lassen und Gott gefiel das offensichtlich.

Gottes Worte an uns sind immer ermutigend und aufbauend. Er traut uns etwas zu. Er gibt jedem von uns mindestens ein Talent in die Hand und sagt: »Wucher damit! Stell etwas damit an!« Ich möchte noch einmal einen Vers lesen. Diesmal Matthäus 5 Vers 14: »Ihr seid das Licht für die Welt.« Da steht nicht »ihr könntet das sein«, oder »ihr werdet das vielleicht sein, wenn ...« sondern da steht: »Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.«

Wenn wir wie diese Stadt auf dem Berg leuchten sollen, dann heißt das nicht, dass wir uns über andere erheben. Wir sind nicht besser, nicht moderner, nicht begabter und auch nicht sauberer als andere Städte. Wir sind nur heller. Heller, weil er seine Laterne in unseren Straßen und Gassen anzündet.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX